



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Zweites Kapitel. Wie man mißbrauchet Gottes Wort, Zum Betteln hier, zu
Possen dort, Zeigt dir das Vogelnest sofort.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

kümmerte es mich nicht, ob die Heirath zwischen dem Junker und dem Fräulein möchte zu Stande kommen, sondern ich zog meine Schuhe an und wanderte zum Tempel hinaus.

Zweites Kapitel.

Wie man mißbrauchet Gottes Wort,
Zum Betteln hier, zu Possen dort,
Zeigt dir das Vogelneſt ſofort.

Ich war Willens, mich in eine große Stadt zu begeben, wo es reiche Kauf- und Wechselherren giebt, ob ich vielleicht Gelegenheit fände, mit einem solchen sein überflüssig Geld zu theilen.

Ungefähr zwei Stunden war ich gegangen, als ich eine Gesellschaft Bettler antraf, die unweit der Landstraße ein Feuer angezündet hatten und darum saßen, zu kochen und zu braten. Wahrhaftig eine lustige Gesellschaft! Außerlich war sie wohl erbärmlich anzusehn, aber ihr fröhlich Gelächter und ihre freien Reden, zeigten mir, wie es innerlich mit ihnen bestellt war.

Ich war kaum ein Viertelstündchen bei ihnen geessen, als sie eine Kutsche voll Reisender kommen hörten. „Auf, Karges,“ sagten sie zu einem Alten, „jetzt ist's an dir, die Schatzung einzufordern.“ Karges war auch nicht faul, sondern that schnell die Augen zu, stellte sich blind und ließ sich von einem jungen Knaben an die Straße führen, wo er durch ein gar jämmerlich Geschrei von den Vorüberfahrenden ein paar Bazen herauspreßte. Als er wieder zur Compagnie kam, war ihr aller Wunsch, daß sie ein gutes Maas Wein um das Eroberte hätten, weil ihre dritthalbmaßige Flasche auf die Reige ging und zu vernehmen gab, daß sie zu einem vollkommenen Trunk nicht mehr herumreiche, wiewohl noch eine große Pfanne gebackener Eier dort stunden, die solches Geleit erforderte. Ich sah sonderlich einer alten Großmutter zu, wie sie aus Mehl, Eierklar, Hirn, Blut und Grünspan eine Mixtur zurechtete, aus der sie dann einem Knaben einen richtigen Erbgrind zurecht machte, nachdem sie zuvor den alten bis auf die gesunde Haut abgewaschen und die Haare aufs neue gehörig geschoren hatte. „So, mein Kind,“ sagte sie, „du hast jetzt wahrhaftig einen so schönen Grind, daß man ihn nicht natürlicher malen könnte. Sieh nur Acht, daß

du im Beten nicht fehlest. Wo du merkst, daß es nicht katholisch ist, da laß bei Leibe das Ave Maria aus und heisch auch nicht um unsrer lieben Frauen willen. Hingegen bete das Vatterunser bis an das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Wenn du aber nicht weißt, ob es an einem Ort lutherisch oder katholisch oder calvinisch sei und darfst auch nicht fragen, so gieb Achtung auf die Bildstöcke, Helgenhäuslein¹⁴⁾ und Kreuze am Wege. Sind solche geziert und in Ehren gehalten, da bete flehlich auf katholisch, wo nicht, auf lutherisch. Und wenn du gewiß weißt, daß du an einem calvinischen Orte bist, so fang das Vatterunser auch auf calvinisch an und sag: Unser Vatter, und nicht: Vatter Unser, wie es von Alters der Brauch gewesen. Schau nur zu, daß du vorsichtig und fleißig seist! Es wird dir besser bekommen, als wenn du einem Bauern die Kofse hüten müßtest, oder selbst einen großen Haufen eigenthümlicher Güter besähest; denn solche machen die Gemüther ihrer Inhaber zu gepeinigten Slaven und Märtyrern und ihre Leiber zu leibeignen Knechten derjenigen Herren, unter deren Gerichtsbarkeit sie gelegen. Wogegen du in unserm Orden nicht nur die edle Freiheit, sondern mit derselben unter dem Deckmantel der Armuth auch alles dasjenige reichlich besitzest, was zu deines Lebens Nothdurft vonnöthen ist. Will dir irgend ein farger Hund nichts geben, so geh vor eine andre Thür. Ist ein Land durch Krieg, Theurung oder Sterbensläufte verderbt, so lauf in ein andres und laß diejenigen, so ihr Herz an Haus und Hof gehängt, dabei crepiren, verderben und sterben.“ Noch viel andre gute Lehren gab die Alte dem Knaben, also, daß ich nicht glauben kann, daß ein Jäger mehr Fleiß anwendet, einen jungen Wachtelhund abzurichten. Das Bübchen war auch der Art, daß es sich gern informiren ließ. Und wer wollte auch nicht, wenn ihm nur von Faulheit, Freiheit und Müßiggang gepredigt wird!

Unterdessen kamen zwei Capuziner daher, denen aber die Bettler nicht die Ehre anthaten, ihretwegen aufzustehn; ich schätz wohl, weil sie wußten, daß sie sonst nichts als Agnus Dei¹⁵⁾ hinwegzugeben hatten, deren sie aber nicht begehrt. Der Eine war ein Pater und der Andre ein junger Kleriker. Ich verließ

¹⁴⁾ Helgen sind Heiligenbilder, gedruckte und gezeichnete Bilder, aber auch, wie hier, steinerne oder hölzerne Standbilder, die am Wege in kleinen Häuschen aufgestellt sind. — ¹⁵⁾ Lamm Gottes; wahrscheinlich sind Bilder gemeint, welche die Capuziner vertheilten.

die Bettler und marschirte mit jenen beiden, weil sie meine Straße zogen. Aber ich hörte so wenig, als wenn ich mit zwei Stummen gegangen wäre, außer daß sie vor einem Flecken zusammen niedersaßen und mit einander ihre Horas¹⁶⁾ beteten. Unterdessen gedachte ich an meine lieberlichen Bettler, Baganten¹⁷⁾ und Landstürzer, mit denen Deutschland wie überschwemmt ist. Ich machte allerlei Rathschläge wie ich mit ihnen verfahren und was ich ihretwegen auf dem Reichstage proponiren wollte, wenn ich einmal Reichsfürst würde. Ich lasse die Gesunden aus ihnen zu Soldaten machen, das Vaterland zu beschützen und den Türken zu bekriegen, für die Tauben, Stummen, Blinden und Lahmen hingegen baue ich Zuchthäuser und Werkstätten, worin sie arbeiten und nicht allein das Brot für sich verdienen, sondern auch die übrigen armseligen Krüppel ernähren müssen. Dadurch erreiche ich in kurzer Zeit, daß das Lumpengefindel abgeschafft, Gott durch ihr rohes Leben nicht mehr erzürnt und der Landmann durch ihren Ueberlauf nicht mehr belästigt wird. Das giebt denn eine Ordnung, die Gott wohlgefällig und den Menschen nützlich ist. Aber mitten in solchen Plänen gedachte ich gar nicht daran, daß ich selbst ein ärgererer Mauskopf war, als die Bettler, sintemal ich vorhatte, vermittelst meines Bogelnestes andre ehrliche Leute unsichtbarer Weise zu bestehlen und mich selbst zu bereichern. Hätte ich daran gedacht, so hätte ich ohne Zweifel mit jener Weibsperson, deren Hand im Sack erwischt wurde, unverhohlen gesagt und geklagt: „Ach, wir sind leider alle gebrechliche Menschen!“

Aber genug hiervon. Als die Capuziner ihr Gebet gesprochen hatten, da waren auch meine Anschläge zu Ende. Deshalb ging ich mit ihnen in den Flecken, um zu sehen, was es bei ihnen auf ihr andächtiges Gebet für ein Convivium¹⁸⁾ setzen würde. Aber sie kehrten nicht im Wirthshause ein, sondern setzten sich unter die Linde, die zwischen der Kirche, dem Pfarrhose und dem Wirthshause stand, um ihre von der Sommerhitze ermatteten Glieder ein wenig im Schatten zu erquicken. Solche Ruhe nahm ich auch an. Als ich mich kaum niedergesetzt hatte, kam die Pfarrerin aus dem Pfarrhose, welche ein schönes junges Weib, aber, wie sich bald zeigte, eben so einfältig als hübsch war. Denn sie hielt die beiden Capuziner für ihres Mannes Amtsbrüder und lud sie freundlich ein, mit ihr ins Haus zu gehn

16) Stundengebete. — 17) Landstreicher. — 18) Gasterei.

und mit einem Trunk und was die Küche vermöchte verlieb zu nehmen. Aber die Capuziner schlugen ihr holdselig Anerbieten glatt ab. Sie hingegen war damit nicht zufrieden, sondern sagte: „Herr Gott, wie seid ihr so wunderbarlich! Kommt doch herein! Ich bin die Frau Pfarrerin und hab erst vor vier Wochen mit meinem Herrn Hochzeit gehabt. Kommt nur! Denn wenn wir Geistlichen uns selbst nicht unter einander ehren, wer würde es denn sonst thun?“ Aber die Capuziner wollten nicht und gingen ihres Weges, wiewohl ich ihnen ansah und an mir selbst abnehmen konnte, daß ein guter Trunk bei ihnen gar nicht übel angelegt gewesen wäre. Hingegen dachte ich aber auch bei mir selbst: Dank du Gott, meine liebe Prädicantin, daß dir die Capuziner nicht gefolgt sind! Denn sollte dein Mann dazu gekommen sein, er würde dir's übel gedankt haben, daß du ihm diese verhassten Mollbrüder in seiner Abwesenheit eingeladen.

Da ich sehr durstig war, ging ich ins Wirthshaus, um zu sehen, ob ich daselbst einen Trunk erlangen möchte. Es saß ein ganzer Tisch voll Bauern daselbst von der calvinischen Religion, welchem Glauben denn auch der ganze Flecken anhing. Die waren gar andächtig, etliche Gesänge und Psalmen aus ihrem Lobwasser¹⁹⁾ bei dem lieben Wein daher zu singen, welche Vermischung mir gleichwohl besser gefiel, als wenn man auf italienische oder spanische Manier gemeines Wasser unter den Wein schüttet. Gleich nach mir kamen auch zwei katholische Passagiere herein, um etwas zu essen, die von den Andern gleich am Kreuzmachen erkannt wurden. Sofort änderten die Calvinischen ihren Gesang und stimmten jenen zum Spott das Ave Maria gratia plena an. Als das aber die Katholischen nicht achteten, fingen sie an, allerlei schimpfliche Possen zu erzählen, die in der katholischen Kirche geschehen sein sollten, weil die katholischen Pfarrer ihre Pfarrkinder nicht besser unterrichteten.

Die Katholischen thaten, als ob sie nichts gehört hätten. Als aber das Gelächter zu Ende war, erzählte der Eine dem Andern: „Es wollte neulich in unsrer Nachbarschaft ein Prädicant²⁰⁾ ein Kind taufen, und als er daran kam, daß er zum Gevatter sprach: Widersagst du dem Teufel, so sprich nur nach: ich widersage, da wiederholte der Gevatter: Widersagst du dem Teufel,

¹⁹⁾ Der bekannte Herausgeber des reformirten Gesangbuches, das aus einer Uebersetzung der Psalmen besteht. — ²⁰⁾ So wurden die protestantischen Prediger genannt im Gegensatz zu den katholischen Priestern.

so sprich nur nach: ich widersage. Der Prädicant schüttelte den Kopf und sagte: Ich vermeine, du bist ein Narr. Der Gevatter antwortete alsobald auch: Ich vermeine, du bist ein Narr. Darüber erzürnte sich der Prädicant noch mehr und sprach: Thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirche. Der Gevatter meinte, er müßte auch das nachsprechen, und sagte gleichfalls: Thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirche. Sollte nun das Kind getauft werden, so mußte man einen Verständigeren an des Gevatters Stelle nehmen."

Gleich darauf erzählte Einer von den Calvinisten: "Im Schweizerlande, wo die frömmsten, im Gebirge wohnenden Leute, wenns gut geht, jährlich einmal um die österliche Zeit in die Kirche kommen, schickte ein 80jähriger Vater seinen 25jährigen Sohn zum ersten Mal in die Kirche, und als er wieder nach Hause kam, examinirte er ihn, was er gehört habe. Da erzählte der Sohn, es hätte der Pfaff von einem Kerl ein langes und breites geredet, wie man ihn verrathen und verkauft, gefangen, gebunden, geschlagen und endlich gar gekreuzigt hätte. Ja, Vater, sagte er, man ist so übel mit ihm umgegangen, daß er mich ordentlich dauerte. Herr Gott, antwortete darauf der Alte, ist denn dieser Handel noch immer nicht ausgemacht? Es sind wohl schon 20 Jahr, als ich das letzte Mal in der Kirche gewesen, da hatte man diese Sache auch schon unter Händen. Es wundert mich, was nur unsre Herren thun, daß sie es nicht einmal vollends erörtern."

"Das ist kein Wunder," sagte hierauf ein Katholischer; "wissen wir doch aus Doctor Schuppen Freund in der Noth, daß einmals ein deutscher Edelmann seinem Pfarrer, der ihn aus dem Katechismus examinirte, unverhohlen geantwortet, er wäre ein Narr, und glaube, daß der Prädicant auch einer sei, anstatt daß er gesagt haben sollte, er wäre ein Christ und glaube an Christum."

Da nahm wieder ein Calvinischer das Wort und erzählte: "Als einst ein Schweizer einem Capuziner gebeichtet hatte und nach der Absolution einen Kreuzer als Beichtpfennig geben wollte, der Vater aber sich weigerte, das Geld anzunehmen, sagte das Beichtkind: behalt es nur, mein lieber Vater! du darfst mein Narr nicht umsonst sein."

Hierauf erhuben die Calvinischen ein einhellig Gelächter. Die Katholischen lachten mit und sagten: "Das muß wohl ein plumper Flegel gewesen sein." Dann aber versetzten sie es

mit dieser Historie: „Als ein Prädicant einem verstorbenen Schuster seine Leichenpredigt gethan und nun an dem war, daß er den Todten auch loben sollte, sagte er: Lieben Zuhörer, ich sollte unsern verstorbenen Mitbruder auch wegen seiner Gottseligkeit loben und seine Tugenden herausstreichen; aber ihr wißt alle mit einander, daß er gar nichts lobenswürdiges an sich gehabt hat. Damit ich aber gleichwohl auch meinen Thaler verdiene, so sage ich ihm nach zu unsterblichem Lob, daß er dennoch, wie schlimm er sonst gewesen, einen schönen rothen Bart gehabt hat, wie unser heiliger Apostel Judas.“

Wegen Erzählung dieser ihnen ohnedies genugsam bekannten Historie wurden die Calvinisten so erbittert, daß sie die Zähne auf einander bißen und den Katholischen zu Spott das Ave Maria wieder einhellig zu singen anfangen. Jene erzürnten sich aber gar nicht darüber, oder thaten doch wenigstens so, als ob es sie im Geringsten nicht verdrösse. Da die Sänger aber ein wenig pausirten, sagte ein Katholischer: „So recht, ihr Herren! So muß man die Mutter Gottes ehren! Wenn ihr so fortfahrt, so ist gute Hoffnung, ihr werdet, wills Gott, bald gar katholisch werden.“ — „„Was? ehren?““ sagte hierauf der Stärkste unter den Calvinisten. „„Was? wir bald katholisch werden?““ Damit sprang er hinter dem Tische hervor, stellte sich mitten in die Stube, stemmte die Hände in beide Seiten und sagte: „„Ihr Leute müßt wissen, daß wir euch nur foppen, wenn wir dies Lied singen, weil ihr eine Windelwäscherin so hoch zu ehren euch bereden laßt.““ Dies verdroß mich nicht wenig, als ich erwog, daß gleichwohl die Demuth der gloriwürdigsten Jungfrau, die uns allen zu gut den Heiland der Welt geboren, ein mehreres verdient hätte, als von einem solchen Lümmel geschmäht zu werden, maßen dergleichen Lasterungen auch die Türken nicht ungestraft hingehen lassen.

Was? gedachte ich, solltest du von der Mutter dessen so übel reden, von dem du selbst bekennst, daß er dich von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöst hat? Die beiden Katholischen aber steckten die Pfeife in den Sack und schickten sich an, davon zu gehn. Sie thaten auch nicht unweislich daran; denn man sah genugsam an den Mienen der Calvinisten, daß sie nicht wenig Lust hatten, ihnen das Fell zu gerben, wenn sie nur ein wenig mehr Worte gemacht hätten.

Solches bewegte mich zum Mitleiden, und als obengedachter Kerl nicht aufhörte, der in alle Ewigkeit von allen Geschlechtern

selig zu preisenden jungfräulichen Mutter Hohn zu sprechen, gab ich ihm eine solche Maulschelle auf seine unbescheidene Gosche,²¹⁾ daß ihm vier Zähne davon auswurzelten, er selbst aber rücklings zu Boden fiel. Alle Anwesenden erschrafen von diesem wunderbaren Fall und hielten es für eine göttliche Rache und Warnung, weil sie mich nicht sahen und nicht wußten, wer diesen Streich versetzt hatte. Ich selbst aber hielt es deswegen für eine göttliche Strafe, weil Gott auch durch Sünder die Wahrheit zu reden und gemeiniglich seine trotzigsten Feinde durch die liederlichsten und geringsten Insecten abzustrafen pflegt.

Indessen nun beide, Calvinisten und Katholische, ganz bestürzt da saßen, raffte sich der Kerl, der wie eine gestochene Sau blutete, wieder auf und erzeugte sich so still und duldsam, wie ein Schäflein. In dieser Stille, als Jeder den Geschlagenen angaffte, erwischte ich der Bauern Kandeln²²⁾ und soff sie aus bis auf den Boden; denn ich hatte bisher noch Durst gelitten, weil ich unvermerkt nicht dazu kommen konnte. Beide Fremdlinge gingen darauf ihres Weges, mit denen ich mich mit zur Stubenthür hinauspackte, nicht weiß ich, was die Bauern gesagt oder was für ein Wunder sie daraus gemacht haben, als sie befunden, daß ihnen ihr Wein aus den Kannen verschwunden.

Drittes Kapitel.

Das Vogelnest weist hier gar klug
Der Eltern Geiz, des Bauern Trug,
Der nur nach seinem Vortheil frug.

Ich kam denselben Abend nicht weiter, als in ein kleines Dorf, das aus 13 Bauernhöfen bestand und kein Wirthshaus hatte. Da kehrte ich bei dem Bauer ein, der den größten Haufen Mist im Hofe liegen hatte, weil ich ihn deswegen für den reichsten hielt und folglich glaubte, ich würde bei ihm auch mein Futter am besten haben können. Aber ich fand mich betrogen, denn er war ein karger Filz. Er hauste mit keinen Dienstboten, sondern mit seinen erwachsenen Kindern, die er mit einer Wassersuppe und einer großen Pfanne voll Hafer-

21) Maul. — 22) Eine andere Form für Kannen, französisch chandel.